

1) Wissensproduktion in indigenen interkulturellen Universitäten – Eine ethnologische Untersuchung in Lateinamerika

Gegenstand dieses Habilitationsprojekts sind sog. „indigene interkulturelle Universitäten“ (IIU) in Lateinamerika, unter besonderer Berücksichtigung des ecuadorianischen und mexikanischen Kontexts.

Im Vordergrund steht hierbei die Frage nach der Bedeutung des spezifisch Indigenen dieser Universitäten (Wissensinhalte, Formen der Wissensvermittlung, Möglichkeiten der Wissensgenerierung) unter der Herausforderung und Anforderung westlicher Wissenskonzepte. Damit will das Forschungsprojekt den Fokus auf die Problematik lenken, inwieweit – am Beispiel der IIU – indigene und westliche Wissenskonzepte wechselseitig übersetzt werden können.

Ziel des geplanten Forschungsvorhabens ist es daher zum einen, die jeweiligen länderspezifischen soziopolitischen und historischen Hintergründe sowie die gegenwärtige Situation des indigenen, interkulturellen Hochschulsystems vor Ort zu analysieren. Zum anderen soll das indigene und interkulturelle Selbstverständnis der IIU in Ecuador und Mexiko aus Sicht ihrer Akteure untersucht werden.

Der lateinamerikanische Kontinent erweist sich deswegen als ein besonders interessantes Forschungsfeld, da gerade dort die Kritik an einer hegemonialen und eurozentrischen Epistemologie seit den 1970er Jahren zunehmend den sozial- und geisteswissenschaftlichen, aber auch den gesellschaftlichen Diskurs beeinflusst hat (vgl. Enrique Dussel, Paulo Freire, Ánibal Quijano). Zugleich kam es in verschiedenen Ländern zum einen Erstarren der indigenen Bewegung. Entsprechend gilt es die IIU auch als Postulat einer dekolonialen „Geopolitik des Wissens“ (Mignolo 2002) zu verstehen, welche bislang marginalisierte indigene Epistemologien sichtbar machen will.

So entstanden in den 1990er Jahren die ersten IIU mit dem Ziel, eine wissenschaftsorientierte indigene Epistemologie zu entwickeln und diese – dem „westlichen“ Modell folgend – in unterschiedliche Studiengänge zu übersetzen. Die IIU in Mexiko sind staatlich gefördert, während die einzige IIU in Ecuador vor allem ein Postulat der indigenen Bewegung gewesen ist. Die Berücksichtigung zweier nationaler Kontexte soll daher einen allgemeineren Blick auf das panamerikanische Phänomen der indigenen interkulturellen Universität ermöglichen.

Um sich dieser Perspektive nähern und oben skizzierte Fragen erörtern zu können, soll an zwei IIU in Ecuador (Pluriversidad Intercultural Amawtay Wasi) und Mexiko (Universidad Veracruzana Intercultural) eine Feldforschung durchgeführt werden.

Die erste Phase des Forschungsprojekts fand jedoch an der Albert-Ludwigs-Universität statt. So wurde zusammen mit Herrn Dr. Luis Fernando Sarango Macas, dem Rektor der Pluriversidad Intercultural Amawtay Wasi (PIAW), im SoSe 2014 ein Lehrforschungsprojekt zu akademischen Kulturen an der Universität Freiburg und der PIAW durchgeführt.

Kooperationspartner:

Dr. Luis Fernando Sarango Macas, Pluriversidad Amawtay Wasi, Calle Francisco Robles E2-35, entre Pedro de Valdivia y Ulpiano Páez, Quito, Ecuador.

Finanzierung: FRIAS (Eine weitere Förderung ist beantragt.)

2) Polens neounierte Katholiken – Das Selbstverständnis einer religiösen Minderheit im Wandel

Die Ortschaft Kostomłoty in Ostpolen ist Sitz der weltweit einzigen neounierten katholischen Kirchengemeinde, der heute noch rund 130 Mitglieder angehören.

Die Pfarrei des Hl. Nikita wurde 1631 gegründet. Während der polnischen Teilungen wurde sie 1875 in die orthodoxe Kirchengemeinde eingegliedert, im Jahr 1927 als neounierte Gemeinde neu begründet. Sie folgt in ihrer Liturgie dem byzantinisch-slawischen Ritus und gehört damit nicht der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche in Polen (vgl. Archieparchia Przemysko-Warszawska und Eparchia Wrocławsko-Gdańska) an; auf diese Weise zeichnet sie sich durch eine einzigartige konfessionelle Identität aus.

In der kulturwissenschaftlichen und ethnologischen Forschung wurde die weltweit einzige neounierte Gemeinde bislang nicht beachtet; die wenigen Beiträge über Kostomłoty behandeln die Gemeinde St. Nikita allein unter theologischen und historischen Gesichtspunkten.

Das Forschungsprojekt will hingegen die aktuelle sozioreligiöse Situation der kirchlichen und politischen Gemeinde und insbesondere das Selbstverständnis der Gläubigen in den Blick nehmen. Im Zentrum steht hierbei die Frage nach der religiösen Minderheitenrolle der neounierten Katholiken und hiervon ausgehend der Umgang mit möglichen sozialen Transformationsprozessen innerhalb der Gemeinde (z. B. durch Migration der jüngeren Generation, einer zunehmenden Säkularisierung).

Damit bettet sich das Projekt ein in das Forschungsfeld von soziokulturellen Differenzierungsmechanismen bei religiösen Minderheiten, wobei die postsozialistische Situation im heutigen Polen, in die die sich wandelnde Realität der neounierten Katholiken von Kostomłoty eingebettet ist, eine besondere Berücksichtigung erfährt.

Das Projekt basiert auf ethnologischer Feldforschung in der Ortschaft Kostomłoty (Wojewodschaft Lublin, Gemeinde Kodeń).

Kooperationspartner:

Dr. Dr. Piotr Pasterczyk, Katholische Universität Lublin, Institut für Kulturwissenschaften, ul. Droga Męczenników Majdanka 70, PL-20-325 Lublin, Polen.